

Der deutschen Flotte letzte Heldentat

Zum 15. Jahrestag von Scapa Flow

„Die Kriegsschiffe der deutschen Hochseeflotte, welche die Alliierten und Assoziierten Staaten bezeichnen, werden sofort abgerüstet und alsdann in neutralen Häfen oder in deren Ermangelung in Häfen der Alliierten Mächte interniert. Die Bezeichnung der Alliierten erstreckt sich auf 6 Panzerkreuzer, 10 Linienschiffe, 8 kleine Kreuzer und 50 Zerstörer der neuesten Typen (Torpedoboote). Alle zur Internierung bezeichneten Schiffe müssen bereit sein, die deutschen Häfen sieben Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zu verlassen. Die Reiseroute wird ihnen durch Funkpruch vorgeschrieben.“

Das waren die schicksalsschweren Worte des Artikels 23 des Waffenstillstands-Vertrages. So unannehmbar diese Bedingung ebenso wie alle anderen erschien, war das deutsche Volk, durch die jahrelangen Wählerstimmen gewissenloser Heiler zerstückt, nicht mehr imstande, sein Vaterland zu verteidigen. Die schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen mußten unterzeichnet werden. Schon wenige Tage darauf, am 15. November 1918 kam der angesagte Funkpruch „Anlaufen des Firth of Forth und Anfern auf Außenreedee zum Nachprüfen der Entwaflnung. Treffpunkt dort am 21. November 8,00 vormittags. Englisches Geschwader wird die deutschen Schiffe am Treffpunkt aufnehmen und nach dem Unterplatz geleiten.“

Am Nachmittag des 19. November 1918 verließ die unbeflegte deutsche Flotte die Reede von Schilling zu der traurigen Fahrt, die ihre letzte sein sollte. An der Spitze fuhr der stolze Panzerkreuzer „Friedrich der Große“ mit Admiral von Reuter, dem die Führung des Geschwaders anvertraut war. Ihm folgten fünf Panzerkreuzer, 10 Linienschiffe, 8 kleine Kreuzer und 50 Torpedoboote. Zum angegebenen Zeitpunkt erschienen die Schiffe vor dem Firth of Forth, wo während des Krieges die englische Flotte vor Anker gelegen hatte, ohne sich dem Gegner zu stellen. Ein englischer großer Kreuzer setzte sich an die Spitze der deutschen Flotte und geleitete sie durch die Minensperre. In einiger Entfernung lagen zahlreiche englische, französische und amerikanische Kriegsschiffe, die eine dichte Kette um die eingeschlossene deutsche Flotte bildeten. Jetzt kam ein Funkpruch des englischen Flottenchefs Admiral Beatty, des Befehlshabers vom Stageral: „Die deutsche Flagge wird niedergeholt und darf nicht mehr gehißt werden!“ Am nächsten Tage mußten alle Mann an Deck antreten und sich einer genauen Unterzählung unterziehen. Vom 22. bis zum 25. November wurden die deutschen Schiffe gruppenweise nach Scapa Flow geschickt, wo sie am 26. November vor Anker gingen.

Monat um Monat verrann, ohne daß der Chef der deutschen Flotte eine Nachricht über das Schicksal der Schiffe erhielt. Weder von englischer noch von deutscher Seite wurde Admiral von Reuter über den Fortgang der Friedensverhandlungen unterrichtet. Die lange Zeit der Internierung wurde zur Ewigkeit, bis endlich der 21. Juni 1919 immer näher heranrückte, der Tag bis zu dem der Waffenstillstand abgeschlossen war, und der eine Entscheidung bringen mußte. Die Ungewißheit wurde immer qualender. Was sollte aus der deutschen Flotte werden, wenn die Verhandlungen sich zerbrachen, und die kriegerischen Handlungen an jenem 21. Juni wieder ihren Anfang nehmen würden? Es stand fest, daß die Engländer in diesem Falle die deutsche Flotte nie wieder freilassen würden, daß die deutschen Seemannen den Rest des Krieges in der Gefangenschaft verbringen müßten, daß die deutsche Küste den feindlichen Angriffen schutzlos preisgegeben sein würde. Dieser Gedanke war den deutschen Soldaten, die den ganzen Krieg in Ehren bestanden hatten, unerträglich, und so reiste in ihnen der Entschluß, die stolzen deutschen Schiffe lieber in das Grab auf dem Meeresgrund zu schicken, als sie kampflös in die Hände des Feindes fallen zu lassen.

Am 21. Juni 1919, um 12 Uhr mittags steigt auf dem deutschen Flaggschiff „Friedrich der Große“ der Stander „F“ hoch. Im selben Augenblick wurde auf allen deutschen Kriegsschiffen zum letzten Mal die ruhmreiche Kriegsflagge gehißt. Die Flut- und Bodenventile wurden aufgerissen, und gurgelnd strömte das Meerwasser in die 74 grauen und schwarzen Schiffskörper. Die Engländer standen zunächst vom Schreck gelähmt, und als sie gewahrt wurden, was vorging, war es bereits zu spät. In blinder Wut gaben die englischen Marineoffiziere Befehl zum Feuer, und schon richteten sich die Geschütze auf die deutschen Matrosen, die in Rettungsbooten mit der weißen Fahne auf die Küste zukamen. Es dauerte nur kurze Zeit, bis der größte Teil der deutschen Hochseeflotte unter dem Meerespiegel verschwunden war, und nur noch einige Mastspitzen heraustrag-

Tagespiegel.

Ueber die Zusammenkunft des französischen Außenministers Barthou mit Dollfuß wird bekannt, daß letzterer nach Paris eingeladen wurde.

Der italienische Staatssekretär Euvich hat erklärt, daß sich die Besprechungen in Venedig hauptsächlich auf Oesterreich bezogen haben und daß Mussolini mit Dollfuß demnächst zusammentreffe.

Ein Aufruf des Führers der Wirtschaft fordert die Berücksichtigung älterer, verheirateter Arbeitsloser bei der Wiedereinstellung in den Wirtschaftsprozess.

Die 20jährige Wiederkehr des Kriegsbeginnes am 2. August wird durch Feldgottesdienste der Wehrmacht begangen.

Nach den schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei in Toulouse kam es nun auch in Lyon zu nächtlichen Krawallen.

Karin Göring, die Frau des preussischen Ministerpräsidenten wurde am Donnerstag in Anwesenheit des Führers in der Schorfheide beigelegt.

Bei der Konferenz der Kleinen Entente in Bukarest ist nun auch der französische Außenminister in Aktion getreten.

ten. 10 Offiziere und Matrosen waren der sinnlosen Schießerei der Engländer zum Opfer gefallen, dazu kamen noch 16 Verwundete. 500 000 Tonnen gingen damals auf dem Meeresgrund. Admiral v. Reuter wurde mit seinen braven Seeleuten, von denen allerdings einige die Heldentat mit ihrem Leben hatten bezahlen müssen, in englische Gefangenschaft abgeführt und dort bis Ende Januar 1920 festgehalten. Am 31. Januar langte er endlich wieder in Wilhelmshaven an. Der damalige Chef der Admiralität begrüßte ihn mit den Worten: „Es ist mir eine Ehre, Ihnen in Dankbarkeit und Treue die Hand zur Begrüßung drücken zu können, nach allem, was Sie in den vergangenen 13 Monaten haben ertragen müssen. Sie stehen als die Letzten unserer einst so stolzen stegewohnten Hochseeflotte vor mir.“

Die Engländer mußten nun alle Hoffnung fahren lassen, die ausgezeichneten deutschen Kriegsschiffe selbst in Dienst stellen zu können, und es blieb ihnen nur die Möglichkeit, sie zu heben um sie als Schrott zu verkaufen. Die Hebung wurde einer großen englischen Bergungsfirma übertragen. Ein großes Schwimmdock, das ebenfalls den Deutschen geraubt war, wurde herangebracht und ein Schiff nach dem anderen gehoben. Zunächst ging man an das Bergen der Torpedoboote, und hierbei kam man ziemlich schnell vor der Stelle. Als man aber an die Schlachtkreuzer und Linienschiffe kam, wurde die Arbeit immer schwieriger. Eines Tages wurde es still in der Reede von Scapa Flow, die jahrelang von dem Dröhnen und Summen der Kräne und Maschinen erfüllt gewesen war. Die Bergungsarbeiten wurden eingestellt, da sie mehr Geld verschlangen, als aus dem Schiffsmaterial je herauszuholen gewesen wäre. Seitdem haben die stählernen Schiffsrümpfe, deren Namen aufs engste verknüpft sind mit den glänzenden Siegen von den Färlands-Inseln, von Coronel und vom Stageral. Fünfzehn Jahre sind seitdem vergangen, die Zeiten haben sich aber gewandelt, man hat auch in bezug auf die Marine deutschen Fleiß und deutschen Erfindergeist nicht aus der Welt verbannen können. Unsere Reichsmarine ist wieder ein wenn auch kleiner, aber doch angesehenere Nachfaktor, in dem der Geist von Scapa Flow weiterlebt.



Admiral von Reuter
der am 21. Juli 1919 den Befehl zur Versenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Flotte gab.

Spionagezentrale im Mittelmeer?

Was geht auf den Balearen vor? — Ueberfremdung, Autonomie, Hintermänner

Von Walter Seydlitz-Barcelona.

Der Fremdenstrom, der die Balearen seit einigen Jahren überflutet, hat jetzt die Aufmerksamkeit der amtlichen spanischen Stellen erregt. Denn er treibt viel Material mit, das gefährlich werden könnte. Es ist einmal die Sorge vor einer immer stetig wachsenden Ueberfremdung dieses spanischen Besitztums, dann aber auch ein zunehmendes Gefühl der Unsicherheit, die zusammen einen gewissen Abwehrwillen schürten. Palma, die Hauptstadt Mallorkas, ist sehr schnell international geworden, und auch das Innere der Inseln hat zahlreiche Ausländer aufgenommen. Soweit sie lediglich als Gäste kommen, ist ihre Einreise selbstverständlich erwünscht. Aber es hat sich auch eine Schicht breitgemacht, gegen die jetzt entschlossen vorgegangen werden soll: Arbeitslose kamen, weil sie von der Sorglosigkeit des Lebens hier gehört hatten. Geld- und Geschäftsmänner aus aller Welt wurden angezogen, weil sie Konjunktur witterten. Und dann haben sich dort Menschen niedergelassen, von denen man nicht recht weiß, wofür sie arbeiten und wovon sie leben. Ihnen gilt heute das besondere Mißtrauen der Bewohner.

Die Balearen sind ja in jeder Hinsicht ein wichtiger militärischer Stützpunkt im Mittelmeer, und wer weiß, welche Staaten heute ihr Interesse auf diese Inselgruppe richten. Der Krieg hat wohl eindeutig gezeigt, welche wichtige Stellung die Inseln, vor allem der Hafen von Palma, einnehmen. Schon damals galt Palma als Spionagezentrale. Jetzt ergreift Spanien energische Gegenmaßnahmen. So haben die vielen Geländeverläufe an Ausländer, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren, die Folge gehabt, daß die gesamte Küstenzone — fünf Kilometer tief — unter besonderen nationalen Schutz gestellt wurde. Es ist künftig verboten, Land innerhalb dieses Küstenstreifens an Ausländer zu verkaufen. Es steht fest, daß es nicht nur landschaftlich reizvolle Plätze sind, die sich in der Hand von Ausländern befinden, es sind auch Gebiete dabei, die in strategischer Hinsicht Bedeutung haben.

Zur gleichen Zeit, da diese Verhältnisse die spanische Defensivität interessieren, verstärken sich die Bestrebungen den Balearen die Autonomie zu geben. Diese Absichten dürfen nicht nur separatistisch ausgelegt werden, sie sind vielmehr in dem Freiheits- und Selbstständigkeitsdrang der Bewohner begründet. Man begegnet hier durchweg zähen, kämpferischen und freiheitsliebenden Menschen. Heute sind dem Land die größten Sorgen genommen, seit der Fremdenverkehr immer bedeutendere Summen abwirft. Wahrscheinlich trägt dieses wirtschaftliche Aufblühen in hohem Maße dazu bei, das Streben nach Autonomie zu verstärken. Man lebt hier gut und zufrieden und bringt wenig Verständnis dafür auf, die staatlichen Belastungen im Interesse anderer ärmerer Provinzen zu tragen. Vielleicht stehen auch Kreise des Auslandes hinter diesen Selbstständigkeitsbestrebungen; zumindest sind die Mittelmeermächte an den Inseln nicht uninteressiert.

Sie erwachen Sorgen um ein Stück Welt, das eigentlich gar nicht für Sorgen geschaffen ist. 1932 brachten die Fremden 30 Millionen Pesetas in das Land, 1933 waren es 33 Millionen, und in diesem Jahr ist ein weiteres Anwachsen des Ausländerzuflusses zu erkennen. In dieser Lage hat das Land natürlich keine Wirtschaftsjorgen. Die Inseln kennen das Gespenst der Arbeitslosigkeit nicht. Und es ist schon so, daß die Balearen fast wie ein Märchen vor dem menschlichen Auge erstehen, landschaftlich und wirtschaftlich.

Staffettenlauf für Friedrich Schiller

Neuartige Ehrung durch die deutsche Jugend — Zurücklegen einer Strecke von 3200 Kilometer — 28 000 Teilnehmer

Am heutigen Donnerstag wird die deutsche Jugend ein gewaltiges Bekenntnis zu Friedrich Schiller ablegen — und zwar in einer Form, die bisher wohl ohne Beispiel sein dürfte. Aus allen Gegenden Deutschlands wird ein Staffettenlauf nach Marbach, dem Geburtsort des Dichters, unternommen. Sammelpunkt ist sein Denkmal.

Aus fünf deutschen Obergebieten der Hitlerjugend werden Staffetten losgeschickt, um dem Dichter die Huldigung der deutschen Jugend darzubringen. Die dabei zurückzulegende Strecke beträgt insgesamt nicht weniger als 3200 Kilometer. Aber statt des sonst üblichen Stabes wird eine Urkunde von Hand zu Hand wandern, die das enthält, was man in den fünf Gebieten über Schiller zu sagen hat; dabei ist auf gebundene Form besonderer Wert gelegt worden.

Eine Gruppe kommt aus K a i s e r s w e r t h am Rhein; sie hat eine Fackel am Feuer der Schlageter-Flamme entzündet, die dort seit dem 27. Mai 1933 ununterbrochen zu Ehren des toten Helden brennt. Das Feuer wird den gan-

zen Weg bis nach Warbach getragen und dort zum Anzünden eines Sonnwendfeuers dienen. Eine andere Staffette nimmt ihren Anfang am Tannenbergrdenfmal und durchzieht ganz Ostpreußen. Die dritte Gruppe kommt von der dänischen Grenze her, die vierte startet am Annaberg in Obereschleien und die fünfte hat ihre Abfahrtsstelle in Berchtesgaden.

Jungens und Mädels sind daran beteiligt. Keiner läuft mehr als 500 Meter; es wird angenommen, daß alle auf dieser kurzen Strecke ihre ganze Kraft einsetzen, um möglichst günstige Zeiten zu erzielen. Tag und Nacht geht das so pausenlos, immer zu zweien oder dreien, selbstverständlich unter besonderen Schutzmaßnahmen, damit keine Unfälle geschehen. Die Zahl der Teilnehmer wird auf diese Weise 28 000 betragen.

Nun werden nicht etwa z. B. nur Ostpreußen den ganzen Weg zurücklegen, sondern es laufen immer Hitler-Jungens und -Mädchens aus den Gegenden, in denen sie zuhause sind. Damit aber zum Schluß nicht lauter Württemberger in Warbach ankommen, wird aus jedem Gebiet ein Hitler-Junge dorthin mit der Bahn fahren und den letzten Teil der Strecke selbst führen, sodas der Ueberbringer der Urkunde tatsächlich ein Junge aus dem Abgangsgebiet seiner Staffette ist.

Außer ihnen werden ein Junge aus Oesterreich und aus der Saar dabei sein, um durch ihre Anwesenheit zu bekunden, daß die Jugend ihrer Länder mit der des Deutschen Reiches untrennbar verbunden ist.

Beim Eintreffen der Staffeln, die ungefähr zur gleichen Zeit ankommen, wird die Schillerorgel läuten, und drei Jungens werden dann im Geburtshaus Friedrich Schillers sich über die Stätte seiner Kindheit unterhalten. Und selbstverständlich wird dies alles vom Reichsjugend-Stuttgart übertragen, abends 20 Uhr 15, sodas die ganze deutsche Jugend, wenn auch bloß am Lautsprecher, der Rundgebung beizohnen kann.

Der vorläufige Aufbau des deutschen Handwerks

Berlin, 20. Juni. Im Reichsgeheblatt wird jetzt die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni d. J. veröffentlicht, die vom Reichswirtschafts- und vom Reichsarbeitsminister unterzeichnet ist. Die Verordnung gliedert sich, wie die „Wandshalle“ meldet, in fünf Teile: Allgemeine Bestimmungen, Handwerkerinnungen, Kreis-Handwerkerverfassungen, Ehrengerichtbarkeit, Schluß- und Uebergangsbestimmungen.

Im ersten Teil wird gesagt, daß der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Verzeichnis aller Gewerbe aufstellt, die handwerkartig betrieben werden können. Weiter wird klargestellt, daß den Vorschriften der Verordnung Gewerbetreibende, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, sowie die in ihren Betrieben beschäftigten Gesellen und Lehrlinge unterliegen.

Nach den Bestimmungen des zweiten Teiles der Verordnung ist die Handwerkerinnung der örtliche Zusammenschluß aller in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden des gleichen Handwerkszweiges oder verwandter Handwerkszweige. Für jeden Handwerkszweig darf in demselben Bezirk, der sich in der Regel mit dem Stadt- oder Landkreis decken soll, nur eine Innung errichtet werden. Alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden, die ein Handwerk ausüben, für die die Innung errichtet ist, gehören der Innung pflichtmäßig an. Die Innung wird von dem Obermeister nach dem Führerprinzip geführt. Dem Obermeister und einem Gesellenwart, der die Belange der Gesellen wahrzunehmen hat, stehen Beiräte zur Seite.

Die Innung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Aufgaben der Innung werden in der Verordnung einzeln festgelegt; an ihrer Spitze steht die Pflege des Gemeinschaftsgeistes und die Wahrung der Standesehre.

Die Handwerkerinnungen, die innerhalb eines durch die so bestimmte der dritte Teil, durch die Handwerkskammer zu einer Kreis-Handwerkerverfassung zusammengeschlossen, deren Mitgliederversammlung aus den Obermeistern der angeschlossenen Innungen besteht und deren Vorsitzender ebenso wie die Obermeister von der Handwerkskammer bestellt wird. Die Kreis-Handwerkerverfassung hat die Aufgabe, die gemeinschaftlichen Belange der ihr angeschlossenen Innungen wahrzunehmen.

Auf Grund der Bestimmungen über die Ehrengerichtbarkeit ist bei jeder Handwerkskammer ein Ehrengericht zu bilden. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter müssen Richter sein. Vor die

Ehrengerichte kommen Verletzungen der Standesehre, Verstöße gegen den Gemeingeist, sowie unläuterer Verhalten, unlauterer Wettbewerb und Ueberschneidung der Kunden. Als Strafen kommen Verwarnung, Verweis, Ordnungsstrafen bis 1000 RM. und in besonders schweren Fällen u. a. Aberkennung des Meister-titels in Frage.

In den Schluß- und Uebergangsbestimmungen wird u. a. verfügt, daß das Vermögen der bisherigen Innungen auf die neuen Handwerkerinnungen und Kreis-Handwerkerverfassungen übergeht.

Aufruf des Führers der Wirtschaft

Berlin, 20. Juni. Der Führer der Wirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgenden Aufruf erlassen:

In der Arbeitskräftelage 1934 muß es gelingen, in weitem Umfange ältere, verheiratete und kinderreiche Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern. Dabei werden sowohl von Unternehmern als auch von Arbeitern und Angestellten Opfer gefordert, die im Interesse der Allgemeinheit gebracht werden müssen.

Jeder Unternehmer muß als Betriebsführer in seinem Betriebe eingehend prüfen, wieweit es möglich ist, bei Neueinstellungen überwiegend ältere Arbeitslose heranzuziehen. Darüber hinaus wird er sich in seinem Betriebe ein genaues Bild der altersmäßigen Gliederung seiner Gefolgschaft machen müssen und dabei feststellen, ob über die betrieblichen Notwendigkeiten hinaus Jugendliche beschäftigt sind. Das für die Arbeitskräftelage 1934 gesteckte Ziel wird nur zu erreichen sein, wenn in gewissem Umfange Jugendliche aus den Betrieben herausgenommen und ihre Arbeitsplätze für ältere Arbeiter freige-macht werden. Der Betriebsführer wird all diese Maßnahmen nach eingehendster Beratung mit seinem Vertrauensrat durchführen. Die Betriebsgemeinschaft wird an die Jugendlichen appellieren, im vaterländischen Interesse ihre Arbeitsplätze für ältere Volksgenossen herzugeben. Hierbei sind selbstverständlich die bestehenden vertraglichen oder gesetzlichen Kündigungsfristen zu berücksichtigen.

Bei diesen Maßnahmen können jedoch die betrieblichen Notwendigkeiten nicht unberücksichtigt bleiben. Auch hier wird der Betriebsführer nach Beratung im Vertrauensrat sicherstellen, daß die Wirtschaftlichkeit des Betriebes durch die Auswechslung nicht beeinträchtigt wird. Es ist daher bei dieser Aktion darauf Rücksicht zu nehmen, daß keine Ueberalterung der Belegschaft eintritt, daß der unentbehrliche Nachwuchs der Facharbeiter gesichert ist und daß insbesondere keine guten, jüngeren Fachkräfte durch ungeeignete andere Kräfte ersetzt werden. Hieraus ergibt sich, daß es sich bei der Auswechslung im allgemeinen um ungelernete Arbeitskräfte handeln wird.

Schon in den letzten Jahren ist mit besonderem Nachdruck der Weg beschritten worden, Lehrlinge über die eigentliche Lehrzeit hinaus dem Betriebe zu erhalten, um sie in ihrem beruflichen Fortkommen weiter zu fördern und die Heranziehung eines für die deutsche Wirtschaft unentbehrlichen Facharbeiter-nachwachses nach Kräften zu fördern. So richtig es ist, jede schädliche Lehrlingszähterei zu unterbinden, so muß andererseits vermieden werden, daß Lehrlinge nunmehr nach Abschluß ihrer Lehrzeit zum Verlassen des Betriebes veranlaßt werden.

Selbstverständlich soll der Austausch Jugendlicher durch ältere Arbeiter und Angestellte nicht nur zu einer Verschiebung der Arbeitslosigkeit führen, vielmehr soll die Herausnahme der sich freiwillig meldenden Jugendlichen nur Zug um Zug mit ihrer sofortigen Unterbringung in andere Arbeit erfolgen. Hierfür kommen insbesondere landwirtschaftliche Beschäftigung, die Landhilfe und der Arbeitsdienst, für Mädchen daneben noch hauswirtschaftliche Tätigkeit in Frage.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die ihm unterstellten Arbeitsämter angewiesen, die Betriebe bei diesen Aufgaben weitgehend zu unterstützen, insbesondere auf Anfragen die erforderliche Auskunft darüber zu erteilen, ob die anderweitige Unterbringung der auscheidenden jüngeren Arbeiter alsbald möglich ist und den Betrieben geeignete ältere, verheiratete und kinderreiche Arbeitslose zur Einstellung namhaft zu machen. Es wird daher auch seitens der Führer der Betriebe bei Durchführung dieser Maßnahmen enge Verbindung mit den Arbeitsämtern zu halten sein.

Aufruf des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 20. Juni. Das Reichs- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit: Das durch die nationalsozialistische Revolution geeinte deutsche Volk feiert in der Nacht vom 23. auf 24. Juni das Fest der Sommer-Sonnwende. An diesem Tage hat von altersher unser Volk das Fest des Sieges der Sonne über den Winter, das Fest der Freude und der Lebensbejahung und der um das Feuer lebendig versammelten Volksgemeinschaft gefeiert. Wie wir am 1. Mai, dem Tag der Nationalen Arbeit, aufmarschiert sind zum gemeinsamen Fest, so sollen wir auch das Fest der Sonnwende feiern. Unsere große Aufgabe, an der wir unablässig arbeiten müssen, ist, ein neues Volk zu werden. Jeder einzelne, das ganze Volk muß mit-gestalten am neuen Volkstum, das uns aus dem Wirbel der Vergangenheit in den Formen der Gegenwart überall dort wieder erhebt, wo wir das heilige deutsche Volksgut in den Mittelpunkt unseres Arbeitens stellen. Zur Erfüllung der uns vom Führer gegebenen Aufgaben brauchen wir Kraft — Kraft durch Freude —, die uns aus unserer Volksgemeinschaft und ihren hohen Festen kommt. Im Bewußtsein dieser Aufgabe rufe ich die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Menschen aller deutschen Stämme und Stände auf, in den lebendigen Zellen ihrer Betriebs- und Lebensgemeinschaften das Fest der deutschen Sonnwende zu begehen.

Aus dem Erlebnis des um die Feier versammelten deutschen Volkes wollen wir einen Schritt auf dem Wege zum neuen deutschen Volkstum vorwärts gehen.

Heil Hitler!
Dr. Robert Ley, Stabsleiter der DA. und Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Karin Göring in deutscher Erde beigesezt

Berlin, 20. Juni. In Gegenwart des Führers, fast aller Reichs- und Staatsminister, fast aller Staatssekretäre, zahlreicher Angehöriger des Diplomatischen Korps und anderer bekannter Persönlichkeiten wurde am Mittwoch mittag mitten im märkischen Walde auf einer Anhöhe am Wuderssee in der Schorf-beide unter Eichen, Buchen und Kiefern Karin Göring in deutsche Erde gebettet.

Auf den einzelnen Stationen von Sahnitz nach Eberswalde, in Bergen, Stralsund, Greifswald, Duderow und Prenzlau hat sich überall dasselbe Bild wiederholt: Die Aufstellung der einzelnen Formationen, dazu wieder die Anwesenheit von Hunderten von Mitgliedern der Frauenschaft und des Bundes Deutscher Mädel. Kränze und Blumen häuften sich in dem Wagen zu Bergen. Arbeiterfrauen gaben kleine, bescheidene Straußchen ab, um damit zu bekunden, wie sie den Kampf dieser Frau verstanden haben. Um 8.30 morgens fuhr der Zug in den Bahnhof Eberswalde ein. Ministerpräsident Göring, der von seinen aus Schweden mitgekommenen Verwandten, den Schwestern Karin Görings, Gräfin Rosen, Gräfin von Wilmowitz-Wöllendorff und Frau Martin, seinem Stiefsohn von Kankow, dem Sohne Karin Görings aus erster Ehe, Graf Rosen und Prinz und Prinzessin zu Wied, begleitet war, wurde auf dem Bahnsteig von Gauleiter Oberpräsident Rube und Gruppenführer Prinz August Wilhelm begrüßt.

Vor dem Bahnhof Eberswalde hatten wiederum Abordnungen aller Formationen mit Bahnen Aufstellung genommen. Ueberall, in allen Orten, bildete fast die gesamte Bevölkerung Spalier. In der Föritzer Döllntrug wurde der Sarg auf einen sechs-spännigen Pferdewagen gehoben. Reitende Abteilungen der Landespolizeigruppe General Göring flankierten ihn und eröffneten den Trauerkondukt, der sich nun unter den Wipfeln des märkischen Waldes nach Karin Hall, dem Blochhaus des Ministerpräsidenten, in Bewegung setzte. Inzwischen waren außer den aus Schweden mitgekommenen Trauergästen fast alle Staatsminister und fast alle Staatssekretäre eingetroffen. Bald darauf erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Geh und gleich danach der Führer. Trauerklänge begrüßten ihn. An Ehrengästen bemerkte man ferner den Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Eps, den Reichsführer der SS, und Inspektor der Geheimen Staatspolizei, Himmler, Staatssekretär Dr. Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten, den außer-ordentlichen schwedischen Gesandten an Wirzen, Reichsanstaltspräsident Dr. Schacht und zahlreiche höhere Beamte, sowie die Geschwister des Ministerpräsidenten. Wenige Minuten von Karin Hall entfernt liegt auf einer Anhöhe von Wuderssee, flankiert von Kiefern und Buchen, in einer Lichtung, die von uralten Bäumen abgeschlossen wird, die Gruft, die Hermann Göring seiner Lebensgefährtin bauen ließ. Germanische Mahlkneie,

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Meßner
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

... wenn du meinst, Wolfgang? Ich stelle es dir frei, die Untersuchung noch einmal aufzunehmen.“ Langsam kamen die Worte über seine Lippen, zweifelnd.

Wolfgang konnte kaum erwarten, daß der Mittag vorüber war.

Kaum kündete die Stiene den Wiederbeginn der Arbeit an, als er schon drüben in den Büros war.

Nicht lange suchte er an dem Haustelephon das Schildchen „Korrespondenz“. Dann drückte er mit bebenden Fingern den Knopf: einmal.

Die Lobe war kaum erst von Tisch zurück. Sie las gerade einen Roman und knabberte hin und wieder ein Stückchen Schokolade. Der Chef kam vor vier Uhr nicht ins Büro. Und ihren jungen Gefährtinnen hatte sie schon ihre Aufgaben zugeteilt.

Da schrillte das Telephon in ihre Lieblingslektüre. Wahrscheinlich ein Scherz der Kolleginnen. Sie hatte gar nicht Lust, den Hörer erst abzunehmen, so vertieft war sie in ihre Lieblingslektüre.

Wieder klingelte es. Da nahm sie wütend den Hörer ab und sagte, ohne eine Stimme abzuwarten, schnippisch: „Laßt den Quatsch sein! Ich möchte jetzt nicht gestört werden.“

Aber im selben Augenblick sagte schon eine bekannte, energische Stimme:

„Fräulein, kommen Sie sofort zum Diktat!“
Verdutzt und verärgert hängte sie hastig den Hörer ein. Das war doch nicht Bachstedt?

Da hatten sich die Kollegen eben doch einen Spaß mit ihr gemacht. Aber schließlich, wer konnte es wissen?! So nahm sie schnell ihre Schokolade vom Tisch und schob sie in den Kasten. Dann bewaffnete sie sich mit Papier und

Blleistiften und eilte mit sehr gemischten Gefühlen in das Privatbüro.

Zögernd klopfte sie, da-erscholl auch schon ein hartes: „Herein!“

Na, das konnte ja gut werden. Hätte sie doch vorher diese dumme Antwort nicht gegeben. Mit zitternden Händen klinkte sie die Tür auf, vor ihr stand wie ein Geist Doktor Wangenheim.

„Es tut mir leid, Fräulein Lobe, daß ich Sie soeben stören mußte, aber ich dachte, die Mittagspause sei vorüber“, sagte er spöttisch. Mit scharfen Blicken beobachtete er jede Bewegung ihres Gesichts. Dann sagte er kurz:

„Bitte, setzen Sie sich!“

Die Lobe fühlte sich nicht wohl in ihrer Haut. Was war nur los? Wozu diese feierliche Einleitung? Doktor Wangenheim war doch früher ein so liebenswürdiger, vornehmer Mensch gewesen, auch den Angestellten gegenüber. Pu! — für diesen kaltschnäuzigen Menschen hätte man nicht mehr schwärmen können!

Doch schon erklangen seine Worte:
„Fräulein Lobe, es tut mir leid, daß ich Sie eben noch einmal in einer Angelegenheit bemühen muß, die schon lange in Vergessenheit geraten ist. Es handelt sich um den Diebstahl, der an dem Tage ausgeführt wurde, als ich diesen Betrieb für immer verließ. Sie erinnern sich?“

Die Lobe konnte nur nicken. Was wollte er? Vor ihren Augen tanzten weiße Punkte.

Wieder die metallharte Stimme:
„Sie erinnern sich gewiß, daß nicht Fräulein Neuf, wie man allgemein annahm, sondern Sie zuletzt in diesem Zimmer waren, so daß für Fräulein Neuf gar keine Gelegenheit bestanden hätte, den Lohnbeutel an sich zu nehmen?“

Alles hätte die Lobe erwartet, aber was Doktor Wangenheim ihr da sagte, plägte wie eine Bombe auf sie nieder.

„Fräulein Lobe, ich rate Ihnen, nicht lange mit mir

Rage und Maus zu spielen. Ich frage Sie hiermit: Warum haben Sie den Lohnbeutel damals verschwinden lassen und einen unschuldigen Menschen dadurch ins Verderben gestürzt?“

Die Lobe war weißer als die Wand, nur ihre kleine rote Nasenspitze leuchtete urkomisch aus dem Gesicht, das unter der Wucht der Wahrheit zusammengeschrumpft war wie eine unansehnliche, zusammengetrocknete Quitt.

Konnte dieser Mann da Gedanken lesen? Hatte er schon alles erfahren?

Jedenfalls hatte Wangenheim Glück. Ein Schluchzen zerriff die Stille des Zimmers, und aus diesem Schluchzen heraus klangen die Worte der Lobe, die eine Beichte waren.

„Einen Augenblick, Fräulein Lobe! Meine Mißton ist erfüllt. Ich werde sofort meinen Onkel benachrichtigen. Was er tun wird, ist seine Sache. Ich möchte mit dieser schmutzigen Angelegenheit nichts weiter zu tun haben. Ich kann nicht mit einem Menschen verhandeln, dessen gemeine Handlungsweise...“, er brach ab. Die Erinnerung an Rosemarie, die dieses abföhrliche Frauenzimmer durch unverschämteste Intrige ins Unglück, in die Verzweiflung getrieben hatte, war so stark in ihm, daß sich auf seinen Zügen nichts als abgrundtiefe Verachtung spiegelte.

Herr Bachstedt kam.

Die Lobe sah so in sich zusammengefunken da, und ein so heftiges Schluchzen schüttelt ihren Körper, daß er sofort ahnte, was geschehen war.

„Ich wünsche, daß Sie vor sämtlichen Arbeitern und Angestellten zugeben, was Sie getan haben, damit die Unschuld von Fräulein Neuf einwandfrei bewiesen ist“, sagte Doktor Wangenheim schneidend fast.

Lagen wirklich drei Jahre dazwischen? — — —
Wieder versammelten sich sämtliche Angestellte der Firma Bachstedt u. Co. im Speisesaal. Aller Augen richteten sich stauend, starr und sprachlos auf Anna Lobe, die totenbleich und gebuckt wie eine häßliche Katze vor ihnen stand.

(Fortsetzung folgt.)

Kindlinge, rahmen die Stätte, die außerordentlich stimmungsvoll und landschaftlich ganz herrlich gelegen ist, ein. Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ wurde der Sarg vom Wagen gehoben und vor die Gruft getragen. Luthers Trugbild eröffnete die Feierstunde. Dann sprach Pfarrer D. Fendt, der unter anderem ausführte: „Nun grüßt Dich, Karin Göring, der deutsche Wald, der deutsche See. Nun leuchten über Dir die Sterne unserer Heimat, die Dein zweites Vaterland wurde, das Du suchtest mit feuriger Seele, für das Du an der Seite Deines Gatten littest kämpfend und Dich freute bis in den Tod. Die heilige Erde Deutschlands umhüllt Dich nun an auf immer. Aus der großen Einsamkeit seiner Wälder raucht Dir Deutschland Dank, Heil und Frieden zu.“ Vater unser und Segen, der Choral „So nimm denn meine Hände“ schloßen die Feier. Dann erklang aus dem fernen Hochwalde vom jenseitigen Ufer des Wuderssee das „Salali“ der Förster. Um die Gruft herum häuften sich — gleich einem herrlichen Blumenbeet, Kränze und aus Opferschalen loderten Flammen empor.

Danzig, ein Jahr nationalsozialistisch

Danzig, 20. Juni. Mit unbeschreiblicher Begeisterung beging die Danziger Bevölkerung am Mittwoch den Jahrestag der Ueberrahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus. Die alte deutsche Stadt, ihre Vororte und das ganze Preisstaatsgebiet bilden ein einziges Meer von Halbkreuzfahnen. Durch viele Strohenzüge spannen sich Kilometerweit Gelände mit Fahnen. Der Tag wurde durch eine Festtagung der Partei eröffnet, zu der neben der Danziger Regierung und den Führern der Partei u. a. auch der Völkerbundskommissar Lestor, der deutsche Generalkonsul von Radomir, der diplomatische Vertreter Polens, Minister Papez, sowie das übrige Konsularkorps erschienen waren. Senatspräsident Dr. Kaufmännig hielt eine große Rede, in der er alle Fragen erörterte, die sich für den Nationalsozialismus in Danzig ergeben haben. „Auch für uns in Danzig“, so sagte Dr. Kaufmännig u. a., „ist es das Höchste gewesen, an unserem Teil und in den uns gewiesenen Schranken das zu gestalten, was unser Mutterland zu dem neuen großen Anlauf zu seiner Geschichte befähigt. Vielleicht haben wir hier sogar eine eigene, besondere Aufgabe. Im Deutschen Reich ist die Volksgemeinschaft durch eine Reihe von Gesetzen unterbaut. Wir in Danzig haben bis auf eine Ausnahme diese fundamentalen Gesetze nicht durchführen können, da wir eine vom Völkerbundstrat verbürgte Verfassung zu halten verpflichtet sind. Aber gerade darum war es unser Stolz, daß wir dasselbe im Rahmen einer uns wesensfremden politischen Verfassung durch geistige Erziehung und durch weltanschauliche Schulung erreichen und lebendig erhalten haben.“ Der Senatspräsident ging weiter auf wirtschaftliche Fragen ein, wobei er hervorhob, daß es trotz der Beschränkungen der Danziger Lage gelungen sei, fast zwei Drittel der Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen. Wenn es erst gelungen sei, zu dem polnischen Zollpartner endgültig klare Beziehungen zu erreichen, dann könne Danzig bei vollem Einfluß seiner wirtschaftlichen Tätigkeit sehr wohl eine wirtschaftliche Zukunft haben, die sich nicht ausschließlich auf den Umschlag zu beschränken brauche. Was wir im Feuer des nationalsozialistischen Geistes im vergangenen Jahre leisteten, kann die Probe bestehen. Was auch kommen mag, so wird und muß Danzig deutsch bleiben, unbeugsam werden und in seiner Treue echt sein. Denn hier geht es nicht um den heutigen Tag und uns selbst, sondern um die deutsche Zukunft und das deutsche Volk.

Ein Protest der BZ.

Wesel, 20. Juni. Die BZ gibt als Fiskalagent der Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924 folgendes bekannt:

Die Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924, denen vom Fiskalagenten der Wortlaut des Schreibens vom 16. Juni 1934 des deutschen Reichsfinanzministeriums mitgeteilt worden ist, erheben nachdrücklich Protest gegen die beabsichtigte offensichtliche Verletzung der an erster Stelle stehenden Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die das Reich in der allgemeinen Schuldverschreibung und den auf die Anleihe bezüglichen Schriftstücken übernommen und in internationalen Verträgen wiederholt bestimmt hat. Sie ersuchen die deutsche Reichsregierung dringend, ihre Entscheidung zu überprüfen, insbesondere im Hinblick auf die besonderen Vorrechte und Rechte, mit denen diese Anleihe ausgestattet ist, sowie im Hinblick auf die auf Grund der erstellten Sicherungen durch die Hauptentnahmen des Deutschen Reiches gewährten Rechenversicherungen. Die Treuhänder wahren ausdrücklich und in aller Form sämtliche Rechte und Vorrechte der Anleihebesitzer und Treuhänder.

(gez.) Frazer, Präsident der BZ.

Unangebrachter Protest der Treuhänder

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänder für die Younganleihe und die Treuhänder für die Dawesanleihe haben bei der deutschen Regierung wegen der vorläufigen Einstellung des Zinsendienstes der beiden Anleihen Verwahrung eingelegt. Wenn die Treuhänder für die Dawesanleihe dabei von einem offensichtlichen Bruch eingegangener deutscher Verpflichtungen sprechen, so bedeutet das ein vollständiges Verleugern der Sachlage, die vor aller Welt offenbar ist und wie in der deutschen Transfernote ausgeführt ist, dazu zwingt, formelle Verpflichtungen mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen.

Internationale Arbeitskonferenz vertagt

Genf, 20. Juni. Auf der internationalen Arbeitskonferenz ist es während der artikelweisen Abstimmung des Abkommens für die 48-Stunden-Woche zu einer ersten Reihe gekommen. Schon bei der Abstimmung über den Artikel 1, der den Anwendungsbereich des Abkommens festsetzt, zeigte sich, daß sich die Mehrheit der Regierungsvorteiler der Stimme enthielten, wodurch die Beschlußfähigkeit der Konferenz lahmgelegt wurde, da die nötige Stimmenzahl nicht vorhanden war. Für das Abkommen stimmten außer den Arbeitervertretern nur die Regierungsvorteiler Italiens, Dänemarks, Norwegens, Schwedens und Polens. Dagegen stimmten die englische, holländische und luxemburgische Regierung, während sich alle anderen Regierungsvorteiler der Stimme enthielten. An diesem Abstimmungsergebnis zeigte sich die vollkommene Zwecklosigkeit, die Beratung und Abstimmung des Abkommens weiter fortzuführen, und es wurde beschlossen, die Beratungen bis auf weiteres zu vertagen.

Unterredung Barthou-Dollfuß

Wien, 20. Juni. Der französische Außenminister Barthou ist auf seiner Durchreise nach Belgrad am Dienstag abend mit dem Arbergerpreß auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen. Es liegt dazu folgender amtlicher Bericht vor: „Auf seiner Reise nach Bukarest und Belgrad hat der französische Außenminister Louis Barthou Wien mit dem Arbergerpreß passiert. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat den französischen Außenminister am West-

bahnhof begrüßt und weihte bis zum Abgang des Zuges in seiner Gesellschaft. In der Aussprache, die während dieser kurzen Zeitspanne zwischen dem französischen Außenminister Barthou und Bundeskanzler Dr. Dollfuß stattfand, hat Minister Barthou die Gelegenheit ergriffen, um Bundeskanzler Dr. Dollfuß gegenüber die Versicherung zu wiederholen, daß die französische Regierung in Uebereinstimmung mit der Erklärung der drei Großmächte vom Februar laufenden Jahres in Zusammenarbeit mit der britischen und der italienischen Regierung fortfahren werde, nicht nur die Unabhängigkeit Oesterreichs zu gewährleisten, sondern auch im Rahmen der Empfehlungen der Konferenz von Straßburg die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Oesterreichs zu fördern. Trotz der Kürze der Unterhaltung konnten Minister Barthou und Bundeskanzler Dr. Dollfuß auch die beide Länder interessierenden Fragen erörtern.“

Suvich über Venedig

Paris, 20. Juni. Der französische Botschafter in Rom, Charbon, hatte am Dienstag eine längere Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär Suvich. Wie der römische Berichtserstatter des „Matin“ dazu mitteilt, unterrichtete Suvich den Botschafter über die Bedeutung der Zusammenkunft zwischen Mussolini und dem Führer und erklärte, daß weder auf der einen noch auf der anderen Seite positive Verpflichtungen übernommen worden seien. Der italienische Staatssekretär wies darauf hin, daß sich die Unterredung in der Hauptsache auf die österreichische Unabhängigkeit, die Abrüstungsfrage und den Völkerbund bezogen habe. Er erklärte ferner, daß die deutsch-italienische Zusammenarbeit als eine Garantie für den Frieden angesehen werden müsse, um so mehr, als Italien als einzige Nation der ehemaligen Alliierten engen Kontakt zum Reich gehalten habe und damit die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Zusammenarbeit fördere. Der Berichtserstatter glaubt zu wissen, daß Mussolini die Absicht habe, sich demnächst auch mit Dollfuß zu treffen und daß diese Zusammenkunft wahrscheinlich in Riccione stattfinden werde.

Politische Zusammenstöße auch in Lyon

Paris, 20. Juni. In Lyon ereigneten sich in den Abendstunden des Dienstag schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten hatten anläßlich einer Versammlung der rechtsstehenden „Solidarité française“ eine Gegenkundgebung beschlossen, die die Polizei verhindern wollte. Zu diesem Zweck hatte man überall die Polizeistreikkräfte durch Geiselnahme zu Fuß und zu Pferde verstärkt. Die Kommunisten — etwa 2000 an der Zahl — versammelten sich im Zentrum der Stadt und suchten die Absperrungen zu durchbrechen. Mit Stöcken und Pfosten gingen sie gegen die Polizei vor, die von dem Gewehrkolben Gebrauch machte. Um 22 Uhr hatten die Kommunisten die Oberhand. Die Polizei wurde aus zwei Gebäuden beschossen und mit allerlei Wurfgeschossen empfangen. Barricaden wurden errichtet, die aber dem Ansturm der Polizeibeamten nicht standhalten konnten. Die Kommunisten hatten kleine Lastwagen bereitgestellt, auf denen sie ihre Verletzten wegführten und sie nicht der Polizei auszuliefern. Erst in den späten Nachtstunden gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden 15 Demonstranten und drei Polizeibeamte so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Dollfuß nach Paris eingeladen?

Paris, 20. Juni. Der Wiener Korrespondent der „Agence Economique“ berichtet, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß bei seiner Unterredung am Bahnhof in Wien den französischen Außenminister Barthou eingeladen habe, auf der Rückreise aus Belgrad in Wien Halt zu machen. Der französische Außenminister habe diese Einladung ablehnen müssen, da er unverzüglich nach Paris zurückkehren müsse, er habe aber dem österreichischen Bundeskanzler vorgeschlagen, selbst nach Paris zu kommen, wo ihm die französische Regierung die besten Aufnahmearrangements bereiten würde.

Neue Anschläge in Vorarlberg

Bregenz, 20. Juni. In Vorarlberg wurden in der Nacht zum Mittwoch 18 Anschläge auf Fernsprechkabel, Eisenbahnanlagen usw. verübt. Besonders an Kabel- und Lichtleitungen wurden an einigen Stellen schwere Schäden verursacht. Im Postamt in Bregenz wurde eine Sprengladung gefunden, die mit einer Zeitzündung versehen war, die jedoch verfaßt, sodaß es zu keiner Explosion kam.

Innobruun, 20. Juni. Mittwoch morgen wurde in einem Hause in der Mandelsberger Straße, in dem der Kriminalinspektor Hofner wohnt, ein Sprengstoffanschlag ausgeführt. In zwei Wohnungen des Obergeschosses wurde die gesamte Einrichtung zum größten Teil vernichtet. Alle Wohnungstüren im Stiegenhaus vom ersten bis zum dritten Stock gingen in Trümmer.

Schwere Kerkerstrafen für zwei Nationalsozialisten in Oesterreich

Wien, 20. Juni. Das Standgericht Wien hat am Mittwoch gegen zwei Nationalsozialisten ein in seiner Schärfe völlig ungewöhnliches Urteil gefällt. Nach sechstündigen Verhandlungen wurde der 21jährige Leopold Lann zu 12 Jahren schweren Kerker, verschärft durch einen Dunkelarrest und hartes Lager alle Viertelsjahre, der zweite Angeklagte Anton Pressinger zu 14 Jahren schweren Kerker verurteilt. Dem Urteil liegt als für die Verurteilung belastendes Moment die alleinige Tatsache zugrunde, daß bei den beiden Nationalsozialisten eine Kiste mit Sprengmaterial aufgefunden wurde. — Das ungewöhnlich harte Urteil des Standgerichts hat in allen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Während die sozialdemokratischen Anhänger des Februaraufstandes, der Hunderte von Toten und schwere materielle Opfer zur Folge hatte, meist nur mit einigen wenigen Monaten Gefängnis bestraft wurden, jetzt bereits zu einem großen Teil begnadigt worden sind, sind die zwei National-

Kinderhaarpflege. Das zarte und empfindliche Kinderhaar muß besonders sorgfältig gepflegt werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Kosmetikum, wie es Schwarzlopf-Schaumpon ist. Außerdem liegt diesem „Haarplatz“ bei, jenes ideale Mittel, das Haar elastisch, kraus und gesund zu erhalten. Schwarzlopf-Schaumpon gibt es in 3 Sorten: für jedes Haar geeignet die Sorte mit „Weißengeruch“, auf Blondhaar abgestimmt die Sorte mit „Kamillen-Extrakt“, für dunkles Haar „Nabelholzteer“.

sozialisten, denen eine direkte verbrecherische Tätigkeit gar nicht nachgewiesen werden konnte, zu jahrelangem schwerem Kerker verurteilt worden.

Umtauschen oder Zeichnen nur noch bis Donnerstag

Berlin, 20. Juni. Jeder Besitzer von „Silberding-Anleihe“ und von „Neubefähigung“ muß spätestens am Donnerstag diese Anleihe in die

4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934, die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates, umtauschen. Nach dem 21. Juni wird für Neubefähigung kein Kurs mehr festgesetzt. Wer die sicherste, von der nationalsozialistischen Regierung gewährleistete Geldanlage sucht, kann noch bis Donnerstag die 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 zum Kurse von 95 v. H. bar zeichnen.

Hirtsfieber wegen Bestechung vor Gericht

Berlin, 20. Juni. Vor der 7. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Staatsminister Hirtsfieber, der erst vor einiger Zeit in München-Grabbach zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Neben Hirtsfieber haben sich noch zu verantworten: der Verbandsleiter Dr. Dr. h. c. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Dr. h. c. Adolf Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand Dr. Alexander Schneider und der Ministerialdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Hermann Tillich. Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue, Gerlich außerdem Betrug zur Last gelegt. In einer Nachtragsanklage wird Hirtsfieber außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen. Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von den in enger Verbindung mit dem früheren preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungsstätte deutscher Kinder im Ausland“ allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine phantastische Höhe erreicht haben. Den Angeklagten Hirtsfieber, Scheidt und Gerlich wird ferner Untreue und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur Untreue bei der Beschaffung des dritten Ehrendokortitels für Hirtsfieber vorgeworfen. Diesen Titel mußte nach der Anklage die Reichszentrale aus preussischen Geldern mit nicht weniger als 22000 Mark zahlen. Aus der Kasse der Reichszentrale sollen weiter Jahrgelder und Kurtagen für Parteibuchbeamte und deren Angehörige und Bekannte bestritten worden sein. Hirtsfieber wird außerdem vorgeworfen, daß er sich von dem früheren Oberbürgermeister von Köln durch 100 Flaschen Wein, 100 Lotterietische und ein kostbares Delgemälde bestechen ließ. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von etwa vier Wochen vorgesehen. Die Verhandlung begegnet im übrigen keinem starken Publikumsinteresse. Im Zuhörerraum sitzt nur eine einzige Zuhörerin.

Herabsetzung des Arzneikostenanteils in der Krankenversicherung

Berlin, 20. Juni. Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß der vom Versicherten zu tragende Arzneikostenanteil weiterhin von 0,50 RM. auf 0,25 RM. herabgesetzt bleibt. Er hat ferner bestimmt, daß die Krankenkasse den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 v. H. wieder erstatten soll. Die Geltungsdauer der Verordnung ist zunächst bis zum 30. Juni 1935 begrenzt.

Riesenbrand bei Grube Ilse-Ost

Senftenberg, 20. Juni. Am Tagebau der Grube Ilse-Ost der Ilse-Bergbau AG. wütet seit längerer Zeit ein gewaltiger Brand, der bisher ein Gelände von etwa 400 Morgen zwischen der Bahnstrecke Senftenberg-Cottbus und dem Tagebau der Grube erfaßt hat und schon von weit her durch große Rauchschwaden zu erkennen ist. Außer der Werksfeuerwehr mußten Löschzüge aus Senftenberg und der ganzen Umgebung eingesetzt werden. Nachdem es zunächst gelungen war, das Feuer einzudämmen, hatten starke Windstöße ein weiteres Aufflammen des Riesenbrandes zur Folge, sodaß das Feuer noch weiter um sich griff. Für die Grube selbst besteht keine Gefahr; jedoch wurde der Betrieb unterbrochen, um die Belegschaft bei der Bekämpfung des Feuers einsetzen zu können.

Einstellung der „Bayerischen Staatszeitung“

München, 20. Juni. Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht auf der Titelseite des Blattes am Mittwoch folgende Mitteilung: Die Bayerische Staatsregierung hat durch Verordnung vom 12. Juni 1934 mit Wirkung vom 1. Juni 1934 den „Bayerischen Beobachter“ zum Veröffentlichungsorgan der bayerischen Staatsministerien bestimmt. Durch diese Verfügung erweist sich das weitere Erscheinen der „Bayerischen Staatszeitung“ als unmöglich. Wir sehen uns daher gezwungen, das Erscheinen der „Bayerischen Staatszeitung“ und „Bayerischer Staatsanzeiger“ vom 1. Juli 1934 an einzustellen.

Protest des Fürsten Pleß beim Völkerbund

Genf, 20. Juni. Fürst Pleß hat beim Völkerbund gegen die Vorbereitungen der polnischen Behörden zur Durchführung der Beschlagnahme seines Besitzes protestiert.

Nächtlicher Ueberfall amerikanischer Banditen auf eine kleine Stadt

New York, 20. Juni. Eine amerikanische Verbrecherbande versuchte in der Nacht zum Mittwoch einen Ueberfall auf die Bank in Crescent (Alabama), um einen großen Geldschrank zu rauben. Zu diesem Zweck hatte sich die Bande, die aus sieben Köpfen bestand, auf einem Automobil einen Kran mitgebracht. Sie durchschnitten alle Fernsprechkabel und nahmen alle zu dieser Zeit sich auf der Straße aufhaltenden Leute fest. Sodann fuhrten sie zur Bank des Ortes und versuchten mit Hilfe des Kranes, den Geldschrank, der mehrere Tonnen schwer ist, und über 2000 Dollar enthielt, durch das Fenster auf den Lastkraftwagen zu verladen. Etwa 100 Personen, die inzwischen zusammengeströmt waren, wurden mit Maschinenpistolen in Schach gehalten. Schließlich mußten aber die Räuber nach halbstündiger „Arbeit“ den Geldschrank, der anschließend doch zu schwer war, auf der Straße liegen lassen. Um sich gegen alle Möglichkeiten, insbesondere gegen eine Befehdung durch die Polizei zu sichern, nahmen sie sechs Personen als Geißeln mit, die sie jedoch eine Meile vor der Stadt wieder freiließen. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen.

Staatsbegrüßnis

für einen ermordeten Schulungsleiter der NSDAP.

Potsdam, 20. Juni. In Gollmüh, Kreis Schwerin a. d. Warthe, war am Montag der landwirtschaftliche Inspektor und Schulungsleiter der NSDAP, Kurt Eisholz, überfallen und mit einem Fleischermesser getötet worden. Der Führer hat nunmehr ein Staatsbegrüßnis angeordnet, das Donnerstag nachmittag auf dem Alten Friedhof in Potsdam stattfindet. Die Leiche des Ermordeten wird vorläufig in der Nikolaiskirche aufgebahrt werden. Der Mörder, Gregor Weigner, ist festgenommen worden.

General Wengand in London

London, 20. Juni. Der Chef des französischen Generalstabes, General Wengand, ist Mittwoch nachmittag in London angekommen.

Feldgottesdienste am 2. August

Zur Wiederkehr des Kriegsbeginns

Berlin, 20. Juni. Auf Anordnung des Herrn Reichsanzlers werden, wie das RdZ.-Büro meldet, zum Gedenken an die zwanzigjährige Wiederkehr des Kriegsbeginns am 2. August 1934 in allen Standorten der Wehrmacht Feldgottesdienste in den Kasernen oder auf öffentlichen Plätzen unter Leitung der Wehrmacht abgehalten. Der Reichswehrminister hat die erforderlichen Anweisungen an die Wehrmacht erteilt. Stärkste Beteiligung der Bevölkerung an den Feldgottesdiensten ist erwünscht.

Berichtigung: In der Führerrede aus Gera hat sich durch technisches Versetzen eine Flüchtigkeit eingeschlichen. Es muß heißen: Wir haben ein großes Werk vor Augen. Dieses Werk stört nicht die andere Welt. Genau so, wie wir nicht das stören, was andere Völker bei sich tun. D. Rep.

Sokales

Wildbad, 21. Juni 1934.

Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni. Im Rahmen dieser Veranstaltungen wollen auch die Volksschulen Wildbads zeigen, was hier auf diesem Gebiete in den letzten Jahren geleistet worden ist. Sie laden daher alle Volksgenossen, die sich dafür interessieren, zu einem öffentlichen Wertungs- und Schauschwimmen am Freitag den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr in das staatliche Hallenschwimmbad ein.

80 Jahre alt. Am 21. Juni vollendet Frä. Marie Wacker ihr 80. Lebensjahr. Auch an dieser, unserer hochbetagten Mitbürgerin sind naturgemäß die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht spurlos vorübergegangen, aber sie hat durch ihren unbeugbaren Glauben bis in ihr hohes Alter hinein ihre geistige Regsamkeit behalten. Wenn auch der von emsiger Lebensarbeit zermürbte Körper nicht mehr so recht mitlaufen will, so hat sie sich dennoch gut in die neue Zeit hineingefunden. Möge ihr, was ihr im letzten Jahrzehnt zertört wurde, in einem sonnigen Lebensabend neu erblühen. Das sei heute unser Geburtstagswunsch.

Württemberg

Müttererholung der NSB.

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern fordert alle erholungsbedürftigen Mütter auf, sich bei der Ortsgruppe der NSB, ihres Wohnortes zu melden. Das Amt der Volkswohlfahrt will im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ der bedürftigen und kinderreichen Mütter die Möglichkeit einer gründlichen Ausspannung und Erholung bieten. Nur wirklich bedürftige Mütter können berücksichtigt werden. Antragsberechtigt sind: Die Mutter, deren Angehörige, die Verbände der freien Wohlfahrtspflege und die Fürsorgeämter des Wohlfahrtsamtes.

Bedürftige und kinderreiche Mütter, meldet Euch sofort bei der NSB, als erholungsbedürftig an!

Der ständische Aufbau

Stuttgart, 20. Juni. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Am 18. Juni 1934 hatte der württ. Wirtschaftsminister, Prof. Dr. Lehmann, in seiner Eigenschaft als Beauftragter der obersten Leitung der NSD. für Ständischen Aufbau für das Wirtschaftsgebiet Südwest einen größeren Kreis von interessierten Vertretern aus Württemberg und Baden eingeladen.

Vor dieser Versammlung sprach der Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau der NSDAP, bei der Reichsleitung und stellv. Leiter des Organisationsamtes bei der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Frauendorfer, über Fragen des Ständischen Aufbaus und über organisatorische Maßnahmen bei der Deutschen Arbeitsfront. Auch die Wirtschaft sei nichts anderes als eine, wenn auch außerordentlich wichtige Form der Betätigung des Volkes. Der Vorrang der Führung gebühre aber immer der Politik, denn nicht die Wirtschaft, sondern die Politik sei das Schicksal des Volkes. Die vom Nationalsozialismus angekrebt organische Gliederung des Volkes erstrebe vor allem zwei Ziele, nämlich die dauernde Verhinderung des Klassenkampfes und die Ermöglichung einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung. Auf diese beiden Ziele habe sich alle Organisationsarbeit auf dem Gebiete des Ständischen Aufbaus einzustellen. Bisher seien im wesentlichen vier große ständische Gebilde entstanden; der Reichsnährstand, die Reichskulturkammer, die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die Deutsche Arbeitsfront. Der grundsätzlich wichtigste Anhaltspunkt für den Aufbau einer ständischen Ordnung sei die Deutsche Arbeitsfront, die sowohl nach regionalen als nach sachlichen Gesichtspunkten ausgegliedert sei. In den an die Stelle der bisherigen Arbeiterverbände getretenen 18 Reichsbetriebsgemeinschaften finde die organische Neuordnung im Sinne der Forderung des Programms der NSDAP ihre grundsätzliche Verwirklichung. Die Verbindung mit der Politik sei durch die enge Eingliederung der Organe der Deutschen Arbeitsfront in die Parteiorganisation sichergestellt. Eine gesonderte Wirtschaftspolitik und eine gesonderte Sozialpolitik dürfe es im nationalsozialistischen Staat unter keinen Umständen geben. Eine der großen Aufgaben der zukünftigen ständischen Organisation sei die Gewährleistung einer einheitlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Wirtschaftsminister Dr. Lehmann schloß die Sitzung mit Worten des Dankes an Dr. Frauendorfer.

Stuttgart, 20. Juni. (Deutschlandflug.) Dienstag startete die württ. Mannschaft der Flieger-Landesgruppe 9 zum Deutschlandflug mit 7 Maschinen unter Führung des Flieger-Landesgruppenführers Fliegerkommandant Sommer.

Sokales Besuch. Der Khehive Abbas Hilmi II. von

Ein Nichtschwimmer ist gleich einem Analphabeten - beide sind ungebildet

Ägypten weilte am Dienstag mit seinem Adjutanten, Kapitän Volkmann, auf der Durchreise in Stuttgart und besuchte bei dieser Gelegenheit das Untertürkheimer Werk der Daimler-Benz AG. Als alter und viel geisteter Automobilist interessierte sich der Khehive ganz besonders für die großen technischen Fortschritte, die Mercedes-Benz im Bau von Volkswingwagen und bei den Diesellostwagen zu verzeichnen hat.

Todesfall. Ein altes verdientes Mitglied des früheren Württ. Bauernbundes, Rudolf Kaiser, ist hier im 72. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen. Er war von 1912 ab Stellvertreter des Geschäftsführers. Vom Jahr 1920 bis 1924 gehörte er dem Württ. Landtag an.

Rosenfest. Am 14. und 15. Juli wird in ganz Deutschland der „Tag der deutschen Rose“ veranstaltet werden, dessen Erlös der Hilfsaktion „Mutter und Kind“ zugute kommen soll. Auch in Stuttgart werden an diesen Tagen Rosen mit einer angehängten Aufschrift „Mutter und Kind“ verkauft werden. Die Erzeuger werden die Rosen an die Blumengeschäfte liefern, von denen aus die Blumen, entdorn und mit Bändchen versehen, der NS-Frauenenschaft zugehen, die den Verkauf übernimmt. Die Landesbauernschaft (Unterabteilung Garten) zusammen mit der NS-Volkswohlfahrt, dem Reichsbund für Volkstum und Heimat, der Gesellschaft für deutsche Gartenkultur wird am Samstag, 14. Juli auf dem Interimstheaterplatz und dem Gelände um den großen Anlagensee ein besonderes Rosenfest veranstalten, bei dem die kulturelle Bedeutung der Rose im Rahmen von Volksaufführungen, Volkstänzen und anderen künstlerischen Darbietungen gezeigt werden soll.

Neues Gemeindehaus. Die Friedensgemeinde erlebte einen Freudentag. Ihr Gemeindehaus, die Sehnsucht langer Jahre, konnte eingeweiht werden. Stadtpfarrer John erstattete einen Bericht über die wechselvolle Geschichte des Gemeindehauses, die bis in das Jahr 1906 zurückreicht. Oberkirchenrat Schaal sprach in Vertretung des diözesanlich verhandelnden Landesbischöfs für die württ. Kirchenleitung, Stadtdekan Dr. Kempf für die Gesamtkirchengemeinde Stuttgart, Stadtrat Dr. Cuhorst für die Stadt Stuttgart. Nachdem Stefan Häder-Degeles als früherer Seelsorger die Gemeinde beglückwünschte, folgten erhebende Darbietungen. Abends fand sich die Gemeinde nochmals im neuen Saal zusammen zu einer musikalischen Abendfeier.

Neuhäuser, O.A. Urach, 20. Juni. (Der Fuchs im Waldfah.) Die Fische suchten gegenwärtig mit unerhörter Frechheit den Ort heim. Nachdem erst am letzten Sonntag einem hiesigen Bürger 17 Hühner durch einen Fuchs getötet wurden, drang einige Tage später ein anderer in eine Gerberei ein. Er geriet beim Suchen nach Beute in ein Walfah, aus dem er nicht mehr herauskam, und das ihm dann zum Verhängnis wurde. In der Nacht auf Samstag brach wieder ein Fuchs bei einem Landwirt mitten im Ort in den Hühnerstall ein. Durch das Geschrei der Hühner wurden Nachbarn aufmerksam. Gemeinsam mit dem Hausbesitzer gingen sie in den Stall und während einer den Eindringling mit der Mistgabel festhielt, schlug ihn der Hausbesitzer tot. Er hatte bereits 7 Hühner getötet.

Bad Mergentheim, 20. Juni. (Besuch des Heilbades.) Der Kurbetrieb in Bad Mergentheim hat jetzt einen gewissen Höhepunkt erreicht. Man zählt die Zahl der Kurgäste auf über 2000. Unter ihnen befinden sich auch Prinz Walbert von Preußen, Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Wilhelm zu Wied, die Gattin des Chefs der Marineleitung Admiral Raeder, Staatssekretär Hertz und zahlreiche ausländische Badegäste.

Igersheim, O.A. Mergentheim, 20. Juni. (Ueberjah.) Auf der Straße zwischen Igersheim und Markelsheim wurde der 15jährige Schuhmacherlehrling Alois Leiser von Markelsheim von einem Lastkraftwagen aus Unterbach überfahren und sofort getötet.

Craillshelm, 20. Juni. (Brand.) Am Montag vormittag, als die Welterlinie auf einem Brandplatz in Grünlingen war, erlöste Feueralarm. Es brannte die an der Schönbürgstraße stehende Scheuer mit Stallung des Hg. Scheuer zur Krone nieder. In kurzer Zeit war die städtische Scheuer ein Raub der Flammen.

Regingen, 20. Juni. (Waldbrand durch Blitzschlag.) Am Diensta schlug der Blitz in den in der Nähe

des Gemeinde-Schulhauses gelegenen Wald und zündete, jedoch alsbald ein Teil des Waldes in Brand geraten war. Dem raschen Zugreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand bald eingedämmt und erstickt werden konnte.

Fridingen, O.A. Tuttlingen, 20. Juni. (Waldbrand.) Am Sonntag erblickte man von Fridingen aus auf der Höhe gegen Osten eine größere Rauchwolke, die sofort einen Waldbrand vermuten ließ. Es brannte in der Waldkultur Kirchberg-Ebene. Durch tatkräftigen Einsatz der Wehr und der Bürger durch Pidel, Art und Schaufel konnte dem durch die Dürre reichlich zehrenden Feuer nach einigen Stunden Einhalt geboten werden. Dem Brand fiel etwa 1/2 Hektar Jungkultur zum Opfer.

Vom Ries, 20. Juni. (Tat eines Geisteskranken.) In dem Anwesen des Landwirts Heinrich Köffler in Appethshofen entstand Feuer, das eine Scheuer vernichtete, nachdem zwei Tage vorher eine an diese angrenzende Scheuer durch Blitzschlag abgebrannt war. Man vermutete anfangs, daß die Ursache dieses Brandes auf die Rückstände des vorigen Feuers zurückzuführen sei, bis man zum allgemeinen Entsetzen den 25jährigen Sohn des Köffler an einem bereits angefochtenen Strid erhängt auffand. Den Unglücklichen hatten die Flammen bereits erfasst, so daß man den Bewußtlosen in schwer verletztem Zustand forttragen mußte. Da der junge Köffler bereits längere Zeit geisteskrank ist, nimmt man an, daß das Erlebnis des letzten Brandes den jungen Menschen dazu veranlaßt hat, die elterliche Scheuer anzuzünden, um so durch gleichzeitiges Erhängen und Mitverbrennen sich das Leben zu nehmen.

Burladingen (Hohenz.), 20. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Anton Graf Schuhmacher und Elisabeth geb. Kläber, konnten dieser Tage das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 83 und seine Gattin 81 Jahre alt.

Fußball

Sp.-B. Höfen 1. — FC. Sprollenhaus 1. = 0:0
Sp.-B. Höfen 2. — FC. Sprollenhaus 2. = 2:2

Die sportlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen — die seit jener Entscheidung am „Grünen Tisch“, wonach Sprollenhaus aus einem Verbandsspiel zwei Punkte zugesprochen erhielt — nicht die besten waren, sind mit der jüngstlichen Begegnung wesentlich gesteigert worden.

Das Treffen am vergangenen Sonntag muß als „Sommerfußball“ bezeichnet werden, was ja bei der zur Zeit herrschenden Hitze weiters nicht verwunderlich ist. Dazu kam, daß Spr. mit 3 Mann Ersatz antreten mußte, der sich zwar im allgemeinen gut schlug, aber in seiner Gesamtleistung doch nicht an die Leistungen der kompletten Elf heranreichte. Trotzdem verstand es Spr., das ganze Spiel leicht überlegen gestalten zu können und bei der Ausnutzung der vielen, teilweise recht schön herausgespielten Torgelegenheiten, wäre ein knapper Sieg nicht nur möglich, sondern sehr wohl verdient gewesen. Wenn es nur zu einem Unentschieden gereicht hat, so muß aber auch unbedingt dieses Ergebnis, das auf fremdem Boden gegen einen nie zu verachtenden Gegner errungen werden konnte, als spielerischer und moralischer Erfolg für den FC. Sprollenhaus gebucht werden.

Zum Spielverlauf in Kürze: Spr. hat Platzwechsel und ist auch sofort tonangebend. Wiederholt bricht sein Rechtsaußen gut durch; seine Flanken sind aber das Innenreio nicht auf dem Posten oder können nicht erfolgreich genug ausgewertet werden. Der Gegner kommt längere Zeit nicht zur Geltung und hat besonders in der 1. Halbzeit sehr wenig Gelegenheit, Zählbares zu erzielen. Der Spr. Sturm verschiebt verschiedentlich in aussichtsreicher Stellung sehr knapp und da auch dem Gegner kein Erfolg beschieden ist, werden torlos die Seiten gewechselt. — Nach Wiederanstieg ergibt sich das gleiche Bild. Der Gegner wird zwar gefährlicher; umgekehrt hat Spr. noch günstigere Torgelegenheiten. So findet einmal sein Rechtsaußen das leere Tor nicht; ein anderes Mal wird sein Halbinter in aussichtsreichster Stellung regelwidrig zu Fall gebracht. Gegen Schluß bringt der gegnerische Mittelfürer eine unfaire Kasse ins Spiel. Beide Mannschaften bemühen sich vergeblich, das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden und so bleibt es beim Schlußpfiff, dem im großen Ganzen gut amtierenden Schiedsrichters beim wohl von keiner Seite erwarteten 0:0-Stand.

Im Vorpiel konnte die 2. Elf, anfänglich nur mit 10 Mann spielend dem Gegner ein höchst ehrenvolles 2:2 abtrotzen. Hervorgehen an dieser Stelle verdient ganz besonders der junge Spr. Torwächter, der mit einer wirklich glänzenden Gesamtleistung aufwartete und auf das angenehme enttäuschte.

—
Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Waldblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Süd. Th. Bad) Nr. 9, 34, 750

Wir empfehlen!
Del. Schinken 1/2 Pfd. 58 ¢
All-berger Bierwürst 1/2 Pfd. 25 ¢
Solksteiner Wackwürst 1/2 Pfd. 30 ¢
West. Zerkelat 1/4 35 ¢
Teewurst Stück 25 ¢
Rohbutter heute frisch Pfd. 129 ¢
Mollereibutter täglich frisch Pfd. 145 ¢
Otto Voß Niederlage von
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager

Berloren!
Goldenes Kettenarmband
Gegen Belohnung b. Portier des Badhotels abzugeben.

Zwangsversteigerung.
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 22. Juni 1934, 15 Uhr
1 Sofa
1 Esstisch
1 Bücher- und
1 Rolladenschrank
1 Kommode
1 Schreibmaschine.
Zusammenkunft: Pfandlokal. Gerichtsvollzieher Lanber.

8-10 cm weißtannene
Reisprügel
hat billig zu verkaufen
Wer, sagt die Tagblattgesch.
Most
in bekannt guter Qualität, glanzhell, haben an Verbraucher und Wiederverkäufer zu sehr günstigem Preis jedes Quantum abzugeben:
Maß & Dehler, Pforzheim
Christoph-Allee 15, Tel. 61 2964

Eine
kleine
Anzeige
ist besser
als keine
Anzeige

Visitkarten
liefert in kürzester Frist die
Tabblatt-Geschäftsstelle
Loba
Wachs oder Loba-Beize
leichtes Auftragen,
sodort begehbar nass
wischbar. Der samtige
Glanz! dem Auge wohl
Wasserrecht, teiltfest
glättet!

Zum Einmachen
empfehlen wir
Salizyl-Pergament
Rolle 15 ¢
Einmach-Cellophan
Beutel 40 und 23 ¢
Gelatine rot und weiß
Beutel 14 ¢
Dr. Oetkers Beutel
Einmachhilfe 7 ¢
Opeka
1/2 Fl. 1.53 1/2 Fl. 86 ¢
1/4 Pak. 45 1/4 Pak. 23 ¢
Ferner bieten wir an
Qualitätszucker
Kristall- u. Gieß-Raffinade
Ein Sonderposten
Mettwurst
65 Gramm Stück 15 ¢
100 Gramm Stück 25 ¢
Zitronen 10 St. 32 ¢
... und 3% Rabatt
Pfannkuch

